

*Assyrien kann uns nicht befreien, auf Rossen wollen wir nicht reiten, nicht sprechen wir mehr:
Unser Gott! Zu dem Gemächt unserer Hände, da doch in dir der Verwaiste Erbarmen findet.*

Hos 14,4

Auf den ersten Blick erscheint die Stelle nicht überraschend, der Prophet fordert Israel halt zur Umkehr auf, das ist schließlich seine Aufgabe. Und es scheint nicht so, als habe dieses gehört, sondern die assyrische Gefangenschaft war wohl die Realität und wird in Vers 1 ja auch drastisch beschrieben. Unser Satz ist der Wunsch Hoseas, das Volk hat ihn nicht gesprochen. Ich weiß nicht genau, ob es so etwas wie eine Hoffnung auf Assur gab. Die vorherigen Kriege gingen eher gegen Syrien, wäre da Assur als möglicher Befreier erschienen oder doch eher als noch mächtigerer Feind? Wohl gab es einen Versuch des Bündnisses mit Ägypten, der taucht hier aber nicht auf, wohl aber in 7,11, und 12,2, wo Bündnisversuche jeweils mit Assur und Ägypten erwähnt werden. Interessant aber ist die Symbolik, an die ich mich von anderen Stellen nicht erinnern kann. Es sind die Rosse (EÜ: Pferde), die hier für Machträume stehen. EÜ sagt, sie wollen „nicht mehr auf Pferden reiten“, als hätten sie es je getan. Da dürfte Buber näher dran sein, auch wenn ich unsicher bin, ob sein „Rosse“ wirklich die Konnotation hat, die ich da rauszuhören glaube, also etwas gewaltiger, etwas wilder, etwas aggressiver als einfach nur „Pferd“. Es gibt im Verlauf des Textes eine andere Stelle mit einer ebenso intensiven Symbolik, die in Bubers Eindeutschung schwer verständlich ist. Deshalb gebe ich zuerst EÜ wieder, dann Buber, und beziehe mich weiterhin auf ihn, weil da wieder einmal mehr drinsteckt. „Sie werden wieder in meinem Schatten wohnen; sie bauen Getreide an.“ (Vers 8) Auch hier folgt, wie in Vers 4, die ich jetzt nicht beachten und kommentieren werde.: „...Getreide an und gedeihen wie die Reben, deren Wein so berühmt ist wie der Wein vom Libanon.“ Buber: „Heimgekehrt, die heimisch sind ihm im Schatten, lassen aufleben sie das Getreid, selber blühen wie die Rebe sie auf. Sein Ruhm ist wie des Libanonweins. Sie bauen wieder Getreide und wollen nicht mehr auf Rossen reiten.“ Das ist, wie der Kommentar richtig sagt, die Abkehr von der Macht und ihren Insignien. Götzen und ihre Bilder, „Puppen“ sagt Buber, haben, so möchte es der Prophet, mit Efrajim nichts mehr zu tun (Vers 9). Und da ist dann das dritte sehr beeindruckende Bild: „Ich bin wie der immergrüne Wacholder, von mir her wird dein Fruchten erlangt.“ EÜ hat einen „grünenden“ Wacholder, an dem du „reiche Frucht“ findest, aber das ist Unfug, weil weder grünt der Wacholder (sondern ist immer grün), noch liefert er reiche Frucht, sondern (vielleicht durchaus viele) Beeren, die nicht zum Essen, sondern zum Würzen sind. Und dann fasst Hosea zusammen: „Wer weise ist, unterscheide dies, gescheit, erkenne es: dass gerade sind SEINE Wege.“ Hier ist EÜ wieder zu empfehlen: „Wer weise ist, begreife dies alles, wer klug ist, erkenne es. Ja, die Wege Jahwes sind gerade.“ (Vers 10 und wieder lasse ich den letzten Teil weg.) Nun haben wir drei zentrale Begriffe, Begriffe, die sehr konkrete Bedeutungen haben und hier doch völlig in ihrer weit darüber hinausgehenden Symbolik angesprochen werden, ohne dass sie ihre Konkretheit verlieren. Vielleicht, aber nur ganz vielleicht und nur ganz nebenbei, hat so etwas Marx geholfen, als er Gebrauchswert und Wert auseinanderklamüsert hat, ohne dass ich übersehe, dass die übertragene Wahrnehmung von Rossen (Macht), Getreide (Arbeit) und Wacholder (Gottes Nähe) nichts mit dem Wert des Kapitals und dessen Nähe zum Fiktiven zu tun hat. Man muss das ganz ernst nehmen. Auf Pferden lässt sich kein Getreide anbauen, auf der Flucht, im Exil auch nicht. Die Gründe sind zwar unterschiedlich, aber das Ergebnis ist dasselbe. Wer mächtig ist, trägt nichts zur Ernährung der Menschen bei, wer weggeführt, vertrieben, ohnmächtig ist, auch nicht. Auch der immergrüne Wacholder liefert nichts Essbares und doch wird „von mir her dein Fruchten erlangt“. Erst „heimgekehrt,...heimisch...ihm im Schatten“ kann die konkrete Arbeit an der Erde getan werden, erst nachdem die Versuchung, Verführung, Verwirrung und Katastrophe der Macht zurückgelassen wurden. Erst von Gott, von der Freude am immergrünen Leben her kann die Produktivität aller gesichert werden. Und die liegt im Getreide, selbstverständlich, in der großen Masse der Nahrung, die alle brauchen. Aber sie liegt als Freude, als Luxus, als geradezu göttliches Vergnügen auch im Wacholder, den niemand zum Überleben braucht, aber jede zum Zubereiten von Wild, Fisch und Räucherwaren.